Tekst 9

Het volgende fragment is afkomstig uit de roman *Mit den Jahren* (2024) van Janna Steenfatt. Hoofdpersoon is Eva. Als kind groeide ze op in de DDR. Hier blikt ze terug op de tijd, waarin ze het ouderlijk huis in Leipzig verruilde voor een studentenwoning in Berlijn.



Evas Eltern hatten nicht verstanden, warum sie nicht in Leipzig studieren wollte. Wir haben hier eine erstklassige Universität, pflegte ihr Vater beleidigt zu sagen. Warum sie ausgerechnet nach Berlin wolle? Eva hatte nicht gewusst, wie sie ihm erklären sollte, dass sie nicht ausgerechnet nach Berlin wollte, sondern in erster Linie aus Leipzig weg, ein Bedürfnis, das ihren Eltern, seit es möglich geworden war, fremd zu sein schien. In Evas Kindheit hatten sie gemeinsam über dem Atlas gesessen und sich Reisen ausgemalt, an die niemand geglaubt hatte, bis auf Evas Vater, der all die Länder des nichtsozialistischen Auslands aufzählte, die sie eines Tages bereisen würden. Zu seiner eigenen Verwunderung hatte er recht behalten. Nach dem Mauerfall fuhren sie ein paar Jahre hintereinander jeden Frühling in ein anderes nichtsozialistisches Land, nach Paris und London, an die Costa Brava und nach Teneriffa. Nachdem Juri auf Teneriffa fast ertrunken war, fuhren sie doch wieder an die Ostsee. Zu Evas Verwunderung war es ausgerechnet ihre sich andauernd um alles sorgende Mutter, die Evas Wunsch, die Stadt zu verlassen, verteidigte. Die Mutter aber hatte gut reden, so jedenfalls sagte der Vater, nachdem Eva ihnen den Plan beim sonntäglichen Familienessen eröffnet hatte: *Du hast reden, Gitte*. Was er meinte, dachte Eva, war: Dein Lieblingskind bleibt schließlich da. Das Lieblingskind der Mutter war nämlich schon immer der Juri gewesen, daran bestand kein Zweifel. Es sei nun einmal so mit Müttern und Söhnen, hatte der Vater einmal im Vertrauen zu ihr gesagt. Sie solle sich nichts daraus machen. Dass sie zum Ausgleich ihm das liebste Kind sei, sagte er nicht, aber er brauchte es nicht zu sagen, sie merkte es daran, wie er sie ansah. Wie er ihr zuhörte und die Hand dabei auf ihren Hinterkopf legte, und daran, dass er sie noch heute bei jeder Begrüßung umarmte, sie kurz ruckartig an sich drückte, während er ihrem Bruder die Hand gab, ihm kumpelhaft auf die Schulter klopfte.

Eva hatte Berlin bisher nur aus den Geschichten ihrer Mutter gekannt, die am östlichen Rand der Stadt aufgewachsen war. Geschichten, in denen ein Riss durch diese Stadt ging, der Menschen mitnahm, die

plötzlich in einem anderen Land lebten. Als Eva selbst ein Kind war, hatte es ihr eine Mischung aus Faszination und Angst eingejagt, die sie für sich zu behalten gelernt hatte, wie sie so vieles für sich behielt oder höchstens mit dem Bruder teilte, abends, in ihrem Zimmer. Sie musste sich vorsehen, denn Juri war vier Jahre jünger als sie und hatte das Lügen noch nicht gelernt, und als er es lernte, hatte er schon begriffen, dass man es nicht tun durfte. Als er es endlich aus genau diesem Grund doch tat, hatte Eva das Interesse verloren. Sie war bereits zu alt geworden, um diesen unbedingten Wunsch zu teilen, den Eltern das eigene Leben vorzuenthalten, ihnen fremd zu sein.

Ihr Vater hatte darauf bestanden, sie zu fahren. Er hatte sich einen Mercedes Sprinter geliehen und den Ablauf der Fahrt akribisch geplant. Ihr Bruder begleitete sie. Die Mutter blieb zurück, mit dem gleichen sorgenvollen Gesichtsausdruck, den sie immer gehabt hatte. Es war nicht derselbe Blick, mit dem sie Juri ansah. Der Juriblick hatte etwas Milderes, Zärtlicheres, so wie auch die Juristimme. Der Blick, der für Eva reserviert war, enthielt weniger Nachsicht und mehr Sorge, vielleicht nur, weil sie ein Mädchen war. Eine Frau sogar inzwischen, auch wenn die Eltern das nicht wahrhaben wollten. Der Wagen war kaum halb voll. Eva hatte die wenigen Dinge, die sie mitnehmen wollte, in dieses Berlin, dieses neue Leben, in ein paar Bananenkisten gepackt, die ihr der vietnamesische Gemüsehändler des Viertels überlassen hatte.

Die Wohnung in Kreuzberg, ein ehemaliger Laden, war möbliert, zur Untermiete für ein Jahr, bis der Hauptmieter von seinem Selbstfindungstrip am anderen Ende der Welt zurück war. Er kam ursprünglich aus Holland und hieß Joeri mit oe, was man Juri aussprach und was dazu führte, dass Evas Bruder sofort beschlossen hatte, ihn zu mögen, auch wenn sie sich nie begegnen würden. Der Holländer hatte Kulturwissenschaften studiert und nahm sich eine Auszeit auf einer Schafsfarm in Neuseeland.

Ein Jahr war ein Jahr weiter, als Eva zu diesem Zeitpunkt denken konnte. Ein übersichtlicher, klar abgesteckter Rahmen. Die Idee, sich noch nicht festzulegen auf diese Stadt, sondern zwölf überschaubare Monate in einer Art Zwischenzustand zu verbringen, gefiel ihr. Und dann mal sehen. Etwas würde kommen, da war sie sicher. Dies war ihr Anfang, ihr Ausgangspunkt.